

Startschuss für Notdienstreform

Nach langen und intensiven Debatten hat die Vertreterversammlung der KV Nordrhein in einer Sondersitzung am 11. Februar eine Neustrukturierung des Bereitschaftsdienstes beschlossen. Medien und Politik reiben sich vor allem an der geringeren Zahl der Notdienstpraxen.

von Heiko Schmitz

Wie groß das öffentliche Interesse am Thema Notdienst ist, zeigte sich schon in Medienberichten vor der Vertreterversammlung (VV) – und der Zahl der Bürgerinnen und Bürger, die zur Sitzung gekommen waren, um ihrer Sorge über eine vermeintliche Verschlechterung der ambulanten Versorgung außerhalb der Praxisöffnungszeiten kundzutun. Eine Sorge, für die Dr. Frank Bergmann, Vorsitzender der Vertreterversammlung der KV Nordrhein, bereits zu Beginn der Sitzung am 11. Februar Verständnis gezeigt hatte: „Als Vertreter der KV Nordrhein kennen wir die strukturellen Defizite, die rechtlichen und honorarpolitischen Gründe und auch die Vorgaben des Gesetzgebers, die diese Reform nötig machen. Für die Patienten geht es allein um eine gute Erreichbarkeit und schnelle, kompetente Hilfe. Um diese auf Dauer sicherzustellen, aber zugleich die berechtigten Interessen von Ärzten zu berücksichtigen, die heute 40 Notdienste und mehr pro Jahr leisten und die sich eine bessere Struktur und gleichmäßigere Belastung wünschen, haben wir Reformbedarf“, sagte Bergmann – eine Haltung, der sich am Ende eine deutliche Mehrheit der Delegierten anschloss.

Seither dominiert das Thema Notdienst die Berichterstattung und die Debatten in den Zeitungen, Sendern und kommunalen Gremien in der KV-Region Nordrhein. Viele Medienvertreter und Politiker reagieren vehement und verunsichert auf das Vorhaben – mancherorts assistiert von Vertretern der Ärzteschaft, die zumindest vor Ort entweder gar keinen Reformbedarf sehen oder die Reformpläne ablehnen.

Dreh- und Angelpunkt der Kritik von Kommunalpolitikern: die Verringerung der Zahl der Notdienstpraxen (NDP), in denen

künftig der Sitzdienst während der Bereitschaftszeiten geleistet wird – zu einheitlichen und gegenüber einigen Bestandspraxen auch erweiterten Öffnungszeiten. Zum Symbol einer angenommenen Verschlechterung der Notdienstversorgung wurde dabei vor allem die Zahl „41“; so viele allgemeinärztliche Notdienstpraxen soll es künftig, auf die Kreise aufgeteilt, geben (das *Rheinische Ärzteblatt* berichtete). Die Kreisstellen erhalten ergänzend die Möglichkeit, zusätzliche „Dependancen“ zu beantragen, wenn an einzelnen Standorten Korrekturen an der verabschiedeten Struktur aus Gründen der Sicherstellung unvermeidlich erscheinen.

Künftig insgesamt 72 Notdienstpraxen

Der Vorschlag, Dependancen einrichten zu können, war in der Vertreterversammlung von verschiedenen Delegierten als eine Art „Öffnungsklausel“ vorgeschlagen worden, hinter der sich eine große Mehrheit der Vertreterversammlung versammeln konnte. Ohnehin ist vorgesehen, die Effekte der Veränderungen regelmäßig zu evaluieren und bei Bedarf Nachbesserungen vorzunehmen. Über die Rasterung der 41 allgemeinärztlichen Notfalldienstpraxen im Landesteil Nordrhein hinaus beschloss die VV die landesweite Einführung fachärztlicher Bereitschaftsdienste der HNO-, Augen- und Kinderärzte. Die fachärztliche Versorgung wird in speziell dafür ausgerüsteten

Notfalldienstpraxen stattfinden, deren genaue Standorte noch festgelegt werden.

Vorgesehen sind jeweils acht Notdienstpraxen für den augenärztlichen und den HNO-Notdienst sowie 15 NDP, in denen der kinderärztliche Notdienst angeboten wird – ebenfalls erweitert um die Option, in sechs Notdienstbezirken der Kinderärzte jeweils eine Dependance einzurichten. Insgesamt gibt es also künftig 72 Notdienstpraxen (*siehe Infokasten*) – was viele Medienvertreter und Politiker nicht davon abhielt, stets von einer drohenden Halbierung der Praxen von 84 auf 41 zu sprechen. Tatsächlich gibt es derzeit allein im allgemeinen ärztlichen Bereitschaftsdienst 61 Notdienstpraxen in Nordrhein.

Landesweit ergänzt wird die Versorgung in den Notfalldienstpraxen durch strukturelle Veränderungen im ärztlichen Fahrdienst. Hausbesuche werden künftig zentral über die Arztrufzentrale koordiniert, der diensthabende Arzt wird durch einen medizinischen Dienstleister zum Patienten gefahren. Zusammen mit einer Neuaufteilung der Fahrdienstbezirke soll dies die Effizienz des Fahrdienstes erhöhen. Künftig soll auf ganz Nordrhein bezogen eine deutlich geringere Zahl von Fahrzeugen ausreichen.

Die Debatte in der Sitzung selbst verlief erwartet emotional, aber ohne wesentlichen Dissens in der Sache. Trotz mancher Schärfe im Ton fiel auch neutralen Beobachtern auf, dass sich keine rechte Diskussion in der Sache einstellen wollte – die war bereits im Notdienstausschuss der Vertreterversammlung, in dem bekanntlich alle „Fraktionen“ der VV vertreten sind, ausgiebig geführt worden. So blieb es in der VV bei überwiegend emotionalen Vorbehalten, die auch das öffentliche Echo prägen. In der jüngsten Vertreterversammlung der KV Nordrhein am 6. März, in der das Thema Notdienst keine Rolle spielte, brachte VV-Vorsitzender Bergmann das wesentliche Motiv für die Reform noch einmal auf den Punkt: „Eine dringend notwendige Konzentration unserer Ressourcen auf die flächendeckende Grundversorgung und eine Definition des vertragsärztlichen Notdienstes auf die impliziten Inhalte dieses Begriffs – und das unter möglichst effizienten, transparenten und einheitlichen Bedingungen – war die Grundlage unserer Beschlüsse.“

Notdienstreform: Ziele und Zahlen

- **Homogene Dienstbelastung** durch Ausgleich des Stadt-Land-Gefälles
- **Reduzierung der Einteilungshäufigkeit** auf max. 50 Std./Jahr (Kinderärzte bis zu 75 Std./Jahr)
- **Sicherstellung** einer wirtschaftlich angemessenen und ausreichenden Notdienstversorgung mit **41 allgemein-, 15 kinder-, 8 augen- und 8 HNO-ärztlichen Notfalldienstpraxen** (aktuell gibt es ca. 80 Notfalldienstpraxen, teils mit integrierter kinderärztlicher Praxis).
- Die drei fachärztlichen Notdienste werden **flächendeckend** angeboten.
- **Trennung von Sitz- und Fahrdiensten**; zentral organisierter Fahrdienst mit Fahrern in **acht Bezirken** und **54 Fahrzeugen** für optimierte Auslastung und mehr Sicherheit diensthabender Ärzte.